

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Band: 30 (1976)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gut harmonieren die Farben Rot, Weiss und Schwarz.

"Der Auftrag für ein 3,3 Quadratmeter kleines Badezimmer kann sehr interessant sein."

Architekt D. aus B. hatte einen solchen Auftrag: «Ein Umbau-Auftrag mit der Auflage, alles funktionell praktisch und zugleich gemütlich zu machen. Nun, ich habe die Badewanne herausgenommen und dafür eine Dusche plus Lavabo eingebaut. Vorher hatte es kein Lavabo da. Dann habe ich die Ablaufleitungen eingemauert und in eine Nische den hochstehenden Radiator eingefügt.»

Auch der Bauherr M. ist zufrieden: «Erstaunlich, wie behaglich das Bad wirkt. Die roten Kacheln harmonieren gut mit dem Schwarz der Tür, des Fensters, des Bijou-Einbaumöbels und des Frotté-Duschvorhangs. Gut passt dazu auch das Weiss von Dusche, Lavabo und WC. Der Boden ist mit mattschwarzem Schiefer gedeckt. «Gut zum Putzen», sagt Frau M. Übrigens wurde der Bauherr durch die «Aktion gegen langweilige Badezimmer» zur Renovation angeregt.



Einbaumöbel mit Einbauwaschtisch und Batterie.



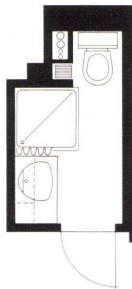
Duschenmischer.



Wand-WC.



Aktion gegen langweilige Badezimmer.



Grundriss



Spiegelschrank.

Coupon Schicken Sie mir weitere Ideen für schönere Badezimmer. B+W

Name: _____

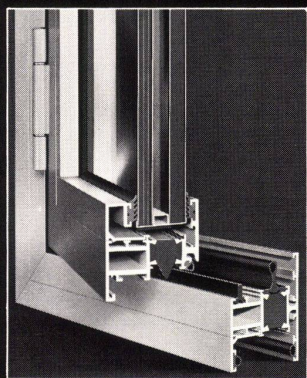
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon ausfüllen und einsenden an:
«Aktion gegen langweilige Badezimmer»
Postfach, 8039 Zürich

LÄRM

kein Problem, dank dem
umweltfreundlichen vollisolierten
hädrich-Schalldämmfenster
Modell ALSEC-HZ 65·SD
mit den maximalen Prüfergebnissen



Verlangen
Sie den
ausführlichen
Prospekt
und techn.
Beratung
bei

 **hädrich ag**

Metallbau, HZ-Konstruktionen,
Profilpresswerk

8047 Zürich, Freilagerstrasse 29
Telefon 01·52 12 52

Friedemann Wild

Freistehende Einfamilien- häuser in Stadt, Vorstadt und Dorf

Erschienen 1975. Verlag Georg D. W. Callwey, München. 120 Seiten, illustriert mit rund 1000 Plänen und Schnitten. Format 25 × 26 cm. Leinenbroschur DM 48.-.

Das freistehende Einfamilienhaus ist kein Gegenstand mehr, über den sich unbefangenen diskutieren ließe. In den letzten Jahren sind so viele Einwände gegen diese Wohnform vorgebracht und verbreitet worden, daß sie heute fast als sozialschädlich gilt. Die Einwände sind so zahlreich wie vielfältig, aber drei Argumente werden am häufigsten wiederholt. Kurz gefaßt lauten sie: Das Einfamilienhaus mit umgebendem Garten isoliert seine Bewohner von der Gesellschaft, es belegt zuviel Fläche, und verursacht zuviel Folgekosten.

Alle drei Begründungen sind soziologischer Provenienz. Hier wird nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner gefragt, es werden nur Nachteile für die Gesellschaft behauptet.

Da andererseits etwa drei Viertel der Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland am liebsten in einem freistehenden Einfamilienhaus wohnen wollen, scheint ein grundlegender Widerspruch zwischen gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen zu sein. Das ist einer näheren Betrachtung wert.

Carlo Testa

Neue Erziehungsräume

Text englisch, französisch, deutsch. Verlag für Architektur Artemis, Zürich und München. 192 Seiten mit 123 Photos, 84 Plänen und Skizzen. Pappband Fr. 48.-.

Der Verfasser legt ein interessantes und neuartiges Konzept eines Themenbuches vor. «Neue Erziehungsräume» als Buchtitel schränkt ein und weitet aus. Es handelt sich nicht um ein herkömmliches Buch über Schulhausbau. Testa legt zunächst in einem Kapitel «Einführung» die Problemfälle klar, indem er die Begriffe Gesamtschule, Großraum, Mehrzweckschule, mobile Schulen, Fernschule, die Nichtschul-Schule und die integrierte Schule definiert und in ihrer Problematik aufdeckt. Unter «Tendenzen» folgen Erörterungen über demokratische Erziehung, Industrialisierung, Gesamtschülerziehung, individuelle Erziehung, Lehrmethoden, die gesellschaftliche Rolle des Schulhauses, Architektur, bauliche Organisationen, quantitative

und qualitative Bedürfnisse. Schon auf diesen ersten 24 Seiten wird ersichtlich, in welchem großartigem Umfang der Verfasser hat Studien betreiben können, um Schulsysteme und Schulbauten auf der ganzen Welt zu vergleichen. Es folgen Beispiele aus achtzehn Ländern, wobei jedes Land nur mit einer einzigen Schule gezeigt wird. Außerdem handelt es sich ausschließlich um neue Schulen, von der Volksschule bis zum Gymnasium. Die Länder sind Großbritannien, Ungarn, Sowjetunion, Dänemark, Niederlande, Schweden, Kanada, BRD, USA, Frankreich, Italien, Spanien, Peru, Ceylon, Schweiz, Israel, Mali und Japan, also ein sonst in keinem anderen Schulbaubuch vorgelegter reicher Fächer.

Die Darstellung der Schulen ist so weit wie möglich vereinheitlicht. Dankbar nimmt der Leser zur Kenntnis, daß sogar Kostenvergleiche aufgestellt wurden; eine Valutatabelle am Ende des Buches erleichtert Vergleiche, wenngleich auch die Frage der Lebensunterhaltungskosten dadurch naturgemäß nicht angeschnitten werden kann und deshalb auch die direkten Vergleiche «hinken» müssen. Jedem Schulbeispiel sind folgende Kategorien vorangestellt: Name, Örtlichkeit, Architekt, Inbetriebnahme, Schulart, Alter der Schüler, Zahl der Schüler, Zahl der tagtätig-beschäftigten und der teilzeitbeschäftigten Lehrer, Gesamtgrundfläche des Schulgeländes und des Schulgebäudes, Gesamtkosten des Gebäudes (wobei hier Differenzierungen auftreten, da teilweise mit, teilweise ohne Honorare, teilweise mit, teilweise ohne Grundstückskosten angeben), Einrichtungskosten, Verhältnis Grundfläche zu Schülern, Kosten pro Schülerplatz, Verhältniszahl Schüler zu Ganztagslehrern.

Gerade letztere Zahl ist von großem Interesse, und ein Vergleich zeigt, daß sie sich im wesentlichen bei zwanzig einpendelt, Ausnahmen sind nur die Schweiz und Israel mit nur zehn Schülern pro Ganztagslehrer. Wenn diese Beispiele Allgemeingültigkeit innerhalb der einzelnen Länder haben, ist dies ein äußerst interessanter Vergleichspunkt. Die zweite Zahl, Grundfläche zu Schüler, ergibt einen Mittelwert von 8 m², wobei die Spitzen in Dänemark, den USA und Schweden liegen, während die «Entwicklungsländer» Peru und Ceylon knapp über 2 m² rangieren. Das Schweizer Beispiel gehört zu den sparsamen Lösungen (6,7 m²).

Die einzelnen Beispiele breiten sich auf je 4 Seiten aus, die Grundrisse sind zum Teil nur schematisch angegeben, leider fehlen überall Maßstäbe. Das Bildmaterial ist reichlich und betrifft Außenansichten wie – in großem Umfang – Innenraumbilder. In «Bemerkungen» läßt sich der Verfasser über